

nicht zu bewältigen sind. Mit kluger, kundiger Hand und bebendem Herzen hat die Herausgeberin hier Texte sammelt: Erlebnisberichte, Momentaufnahmen, Gedichte, Meditationen, auch solche von christlichen Autoren, die alle das Thema »Warschau 1943« einkreisen. Biographische Notizen über die Verfasser, von denen die meisten die schrecklichen Ereignisse nicht überlebt haben, bewahren die Konturen der Zeugen. Erschütternd die letzten Seiten aus dem Tagebuch von Janusz Korczak, dem grossen Pädagogen, der mit »seinen Kindern« voll hoher Würde der Vernichtung in Treblinka entgegenging.¹ Von ihm auch das Gebet zu dem Einen Gott aller Menschen, das sich unversehens an – Christus richtet: »Herr, der Du gelitten hast und durch Dein Leiden die Menschheit erlösen solltest, – erbarme Dich über unser Volk, das Dich verraten, aber nicht gekannt hat! Wir kennen Dich nicht, der Du littest für der Menschen Schuld. Doch Deine Leiden – waren sie schrecklicher als die, die wir erdulden?« (S. 174). Grossherzigster Versuch der Sinngebung des Sinnlosen!

Paulus Gordan, Salzburg

¹ u. a. vgl. dazu FrRu XX/1968, S. 137 f. (Anm. d. Red. d. FrRu).

HELLMUT BECKER / LUDWIG LIEGLE: Israel – Erziehung und Gesellschaft. Stuttgart 1980. Verlag Klett-Cotta. 123 Seiten.

Aus der Gesamtdarstellung des israelischen Bildungswesens haben die beiden renommierten Autoren ihren Beitrag (»Erziehung in Israel – von aussen gesehen«) hier vorweg veröffentlicht, um so »einem breiteren Leserkreis einen Einblick in die Probleme« zu geben. Den Wert dieser Einführung, die selbstverständlich die Beschäftigung mit dem Gesamtwerk nicht ersetzen kann, erhöhen ein im Anhang beigefügter »Aufriss des israelischen Bildungswesens und Literaturhinweise zu ausgewählten Problemen des Staates Israel und seines Bildungswesens« (8).

Peter Fiedler, Freiburg i. Br.

BEN ZION WACHOLDER: The Dawn of Qumran – The Sectarial Torah and the Teacher of Righteousness. Cincinnati 1983. Hebrew Union College Press. With notes and Index, 310 Seiten.

Das Buch untersucht die zuletzt gefundene und längste der Qumranrollen, die vom Entdecker und Herausgeber (1977), dem jüngst verstorbenen Y. Yadin so genannte »Tempelrolle«. Wacholder, Professor am Hebrew Union College in Cincinnati für Talmud und Rabbinica, nennt sie »Die Sekten Torah« oder »Qumran-Torah« und glaubt, dass sie in Qumran »sepher tora« genannt wurde, also wie das grosse Vorbild, die fünf Bücher Moses, selbst. Das ist nun auch die Hauptthese des Buches, dass die längste Rolle nicht nur einfach eine zusätzliche, wenn auch sehr wichtige Rolle ist unter den Schriftrollen vom Toten Meer, sondern dass diese Rolle einmal das älteste Schriftdokument der Sekte ist, zum anderen aber das Wichtigste, das eigentlich Kanonische, mit der Absicht veröffentlicht, die Tora des Moses selbst zu verdrängen, zumindest deren Platz einzunehmen. Der Verfasser versucht nachzuweisen, dass Anspielungen in der anderen Qumran-Literatur, der in Qumran gefundenen Rollen wie anderen schon vorher bekannten apokryphen Schriften wie den Jubiläen, auf diese »Qumran-Tora« angespielt wird. So ist der Inhalt der Rolle auch weniger die Beschreibung des neuen Tempels, wie die bisherige Forschung erklärt, obwohl auch Wacholder nicht leugnen kann, dass über ein Drittel der Rolle diesem Gegenstand gewidmet ist, sondern es ist eine Aufnahme der halachischen (gesetzlichen) Teile der Torah, so umgeschrieben, dass die Hauptperson Zadok ist. Zadok, auch aus der pharisäischen Literatur wie dem Josephus und den späte-

ren Karäern bekannt, ist niemand anderes als der »Lehrer der Gerechtigkeit« und höchstwahrscheinlich der Verfasser der Rolle selber. Er ist nach Wacholder um das Jahr 240 v. Chr. geboren und 170 gestorben. Die Rolle selber ist um das Jahr 200 geschrieben worden. Er ist der Gründer der neuen Sekte, eine Sekte, die nicht mit der Eroberung Qumrans und der Vernichtung des Landes Israel durch die Römer unterging, sondern die noch bis ins 10. nachchristliche Jahrhundert überlebte und Stammvater der karäischen Juden wurde, die seit dem 8. Jahrhundert belegt sind.

Mit der genauen Datierung, auch einer relativen Datierung anderer Qumran- und apokryphen Schriften, die viel früher ansetzt als bisher gemeinhin üblich, vor allem in die vormakkabäische Periode das Entstehen der Sekte verlegt, versucht der Autor auch eine Reihe anderer, bisher umstrittener und dunkler Andeutungen, die sich so zahlreich in dieser Literatur finden, zu erklären. Ob ihm dies gelungen ist, wird die Fachwelt zu entscheiden haben. Zumindest ist eine neue interessante und eigenwillige These zu der Vielzahl der Meinungen über Qumran hinzugekommen.

Michael Krupp, Jerusalem

BRIEFE AN JUNGE DEUTSCHE. Juden antworten deutschen Schülern auf einen Leserbrief in der »Jerusalem Post«. Hrsg. von F. Angern, Kl. Kleinherne, L. Munkler, W. Vetten-Schumann in Zusammenarbeit mit den Schülern der Klasse 10e des Schuljahrs 1981/82 am Gymnasium Hochdahl. Düsseldorf 1983. der kleine verlag. 112 Seiten.

Ein aus Holland stammender Israeli hatte aufgrund seiner Erfahrungen mit Nazideutschland und unter Hinweis auf neonazistische Aktivitäten hierzulande seine fortdauernde Abneigung gegen die Deutschen in einem Leserbrief bekundet. Eine Schulklasse, die davon erfuhr, war so betroffen, dass sie ihrerseits einen Leserbrief verfasste, in dem sie auch um Rat dafür bat, was zur Überwindung solcher Unversöhnlichkeit von ihnen als Angehörigen einer nachgeborenen Generation getan werden könnte. Die Reaktion, die in diesem Band vorgelegt wird, waren 31 Briefe von – meist deutschstämmigen – Juden aus aller Welt und dazu drei Briefe des Leserbriefverfassers an die Klasse. Die Briefe sprechen für sich selbst: mit ihrem Ausdruck der Enttäuschung und des Leids, das man von den Deutschen erleben musste und das dennoch meist nicht als Anlass genommen wird, sich von allen Deutschen zu distanzieren. Besonders bestürzt ist der christliche Leser über die Rolle, die der berüchtigte Gottesmord-Vorwurf nach Ausweis sehr vieler dieser Zeugnisse damals, ja auch heute noch spielt. Dazu und darüber hinaus gilt unserer Jugend die Mahnung: »Lassen Sie nie eine lärmende Minderheit Sie zu etwas verleiten. Gebrauchen Sie Ihren eigenen Verstand und Ihr eigenes Urteil. Lassen Sie andere nie Ihre Entscheidungen treffen!« Offensichtlich sieht dann der Briefautor auch eine Möglichkeit, seine Abneigung abzubauen; denn er fährt fort: »Vielleicht gibt es dann Hoffnung für die Zukunft, für Ihre Generation.« Das Buch ist allen, die sich mit dem deutsch-israelischen und dem christlich-jüdischen Verhältnis befassen, nachdrücklich empfohlen, vor allem natürlich dem Schulunterricht (Geschichte und Gemeinschaftskunde, Religion), und zwar schon in der Hauptschule bzw. Sekundarstufe I.

Peter Fiedler, Freiburg i. Br.

MARTIN BUBER: »Ein Land und zwei Völker«. Hg. von Paul Mendes-Flohr. Frankfurt/M. 1983. Insel-Verlag. 393 Seiten.

In dem Band sind Martin Bubers zum Teil bisher unveröffentlichte Vorträge, Aufsätze und Briefe zur zionistischen